

Strickhof hat artgerechten Schweinestall

Der Strickhof in Lindau hat gestern seinen neuen Schweinestall eingeweiht. Er entspricht den heutigen Anforderungen der Labels – anders als der alte Stall.

LINDAU – Ab Mai wird am Strickhof eine neue Schweineherde gezüchtet. Eine mit besonders robusten und leistungsfähigen Schweinen. Wenn die grunzenden Tiere in einem Monat in Lindau ankommen, werden sie eine brandneue Stallanlage beziehen können. Sie liegt – wegen des strengen Geruchs seiner Bewohner – etwas abseits vom Strickhof am Waldrand Holgenbüel. Die Zürcher Baudirektorin Ursula Gut (FDP) hat sie gestern Nachmittag vor viel Politprominenz und umrahmt von Alphornklängen eingeweiht. Der neue Komplex umfasst unter anderem Ställe mit Gebärboxen für Jungsauen und Mastschweine, teilweise überdeckte Freiluftflächen und ein Deckzentrum. Er hat rund 2,9 Millionen Franken gekostet und wurde innert nur elf Monaten gebaut.

Beim Bau des neuen Schweinestalls war Eile geboten. Denn der alte Stall hätte ab Mitte Jahr wegen neuer Bestimmungen den Vorschriften des Tierschutzgesetzes nicht mehr genügt. So wären laut Strickhof-Direktor Marc Kummer die Gebärboxen für die Muttersäue zu klein gewesen.

Laute Kritik

Der alte Stall war aber auch zu einer Hypothek für das Image des Strickhofs geworden. Er genügte den Vorstellungen, was eine tiergerechte Haltung ist, nach rund 30 Jahren nicht mehr. In den Siebzigerjahren wurden eben häufig geschlossene, «agroindustrielle» Systeme gebaut, sagt Kummer. Die Schweine hatten in Lindau zu wenig Auslauf und Fläche. Die Fleischproduktion am staatlichen Strickhof

erhielt denn auch kein einziges Label der Grossverteiler, die während der 90er-Jahre im Zug der Sensibilisierung für die Tierhaltung kreierte worden waren. Tierschützer wie Erwin Kessler schimpften, Politiker kritisierten, es wurde mehrmals geplant, geprüft und verworfen – bis 2002 das heutige Projekt aufgelegt wurde.

Das sind Tempi passati. Der neue Stall, der auf rund 110 Zuchtsauen und 220 Mastschweine ausgerichtet ist, entspricht den heutigen Anforderungen der gängigen Labels von Grossverteilern, wie sowohl Gut als auch Kummer gestern betonten. «Denn wir wollen im Kanton Zürich nicht nur ein Hightech-Standort sein, sondern auch in Sachen Ökologie und Tierhaltung die Nase vorn haben», sagte Regierungsrätin Gut. Der Stall wurde so konzipiert, dass künftig auch auf Bioproduktion umgestellt werden könnte. Laut Kummer wird ein solcher Schritt aber nicht konkret ins Auge gefasst. «Wir wollten uns diese Option einfach offen halten.»

Stall dient auch Forschung

Der neue Schweinestall dient aber nicht nur der Mast und der Zucht, sondern als Musterbetrieb in der Aus- und Weiterbildung von jungen Landwirten. Er sei auch darauf ausgerichtet, dass zusammen mit dem Tierspital, mit Hochschulen, der Tierbranche oder privaten Unternehmen Forschung betrieben werden kann, sagte Gut.

Aber nicht nur in der Forschung ist der Strickhof an der Zusammenarbeit mit Privaten interessiert. Unmittelbar neben dem Lindauer Schweinestall haben zwei Landwirte eine eigene Biogasanlage errichtet (siehe Kasten). Die letzten Tiere des alten Schweinebestands werden nächstens abgetan. Die ganze Anlage kann Anfang Mai besichtigt werden.

RETO FLURY

Bauernhof-Tag:

Dienstag, 1. Mai, 9–16 Uhr, beim Schweinestall

und bei der Biogasanlage in Eschikon, Lindau.

Strom für rund 400 Haushalte

Der Mist und die Gülle, die im neuen Schweinestall am Strickhof anfallen, werden vor Ort verwertet – dank dem Lindauer Landwirt und Gemeinderat Hanspeter Frey und dem Winterberger Bauer Andreas Kägi. Die beiden haben gleich neben dem neuen Stall für rund 1,6 Millionen Franken eine Biogasanlage gebaut. Ab nächstem Monat soll der weitherum sichtbare Fermenter täglich mit rund 45 Kubikmeter Biomasse beliefert werden. Die Exkremente der Schweine am Strickhof machen dabei aber nur einen Teil aus. Der Rest stammt aus dem Milchviehstall, den Frey und Kägi zusammen betreiben, und aus gesammeltem Grüngut.

Mit dem Biogas wollen Frey und Kägi einen Stromgenerator mit 200 Kilowatt antreiben. Dies entspricht gemäss Kägi in etwa der Leistung jenes Generators, der kürzlich von einer Holzverwertungsfirma in Wila in Betrieb genommen wurde (Ausgabe vom 14. März). Der Strom wird ins Netz eingespiesen und dem Elektrizitätswerk Lindau verkauft, und zwar zu einem garantierten Preis von 15 Rappen pro Kilowattstunde. Etwas wenig, findet Kägi und führt zum Vergleich den Preis an, der in Deutschland bezahlt wird; nämlich 25 Cents.

Die Produktion reiche für die Versorgung von rund 400 Haushalten, sagt Andreas Kägi. Rund ein Fünftel der Abwärme geht zurück in den Schweinestall, der damit geheizt wird. Mit dem Rest will Frey «Materialien» trocknen. Er hat vor allem Holzschnitzel im Auge. (flu)



Regierungsrätin Ursula Gut (links) weiht den neuen Schweinestall am Lindauer Strickhof (oben) ein. Die beiden einheimischen Landwirte Andreas Kägi und Hanspeter Frey werden gleich neben dem Stall eine Biogasanlage betreiben. Bild: Andreas Wolfensberger